



Bildungsarbeit in Bewegung

Irene Schulz, gfVM der IG Metall

Sprockhövel, 03. September 2021

Sperrfrist Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste,
und vor allem, lieber Richard, liebes Team des Bildungszentrums,

50 Jahre IG Metall Bildungszentrum Sprockhövel
– wenn das nicht ein Grund zum Feiern ist!

Schön, dass ihr alle beim Festakt heute dabei seid – herzlich Willkommen auch von mir.

Mark Twain sagte einmal: „Das Geheimnis des Glücks ist, statt der Geburtstage die Höhepunkte des Lebens zu zählen.“
Und Höhepunkte haben wir einige.

Mein Dank gilt Allen, die in den zurückliegenden 50 Jahren die Bildungsarbeit der des Bildungszentrums Sprockhövel mitgestaltet, unterstützt und begleitet haben und viele von euch sind heute hier.

Ohne diese große Zahl an Freunden und Weggefährten, ohne die Teilnehmer*innen, die Beschäftigten, die Referent*innen und alle diejenigen, die in und für das Bildungszentrum gearbeitet haben, wären wir nicht so erfolgreich, wie wir sind.

50 Jahre stehen für:

- 8 Schulleiter*innen [Zimmermann, Janzen, Addi Ostertag, Holler, Jutta Kneißel, Mathes, Fritz Janitz, Richard Rohnert]

- 3 begnadete Küchenchefs [Maiwald, Kortenhoff, Holzapfel]
- Und eben für die vielen engagierte Referent*innen, Auszubildende und Beschäftigten
- Vor allem kommen wir auf ca. 930.000 Teilnehmende in 50 Jahren Bildungszentrum Sprockhövel.

Wenn das nicht beeindruckend ist!

Ich freue mich, dass wir heute gemeinsam unsere Bildungsarbeit hier feiern, würdigen und über die Weiterentwicklung diskutieren.

Bildungsarbeit in Bewegung.

Ja, dafür stehen 50 Jahre Sprockhövel,

Heute Mittag endete das letzte von vier Werkstattgesprächen, die hier im Jubiläumsjahr stattfanden.

Unter dem Titel

„Vorwärts und nicht vergessen – aus der Geschichte lernen!“

wurde der Blick in die Vergangenheit dazu genutzt:

- eine aktuelle Standortbestimmung vorzunehmen,
- Herausforderungen zu identifizieren und
- nach politischen Antworten zu suchen.

Zukunft braucht Herkunft

- und auch deshalb war und ist unsere Bildungsarbeit immer mit kritischem Diskurs verbunden.

Es ist also kein Zufall, dass das Motto eures Jubiläumsjahrs „Lust auf Streit?!“, lautet.

Es passt gut in die Zeit.

Es geht darum kritisch-solidarisch miteinander zu streiten – Nicht Konflikt um des Konflikts willen, sondern weil wir, weil unsere IG Metall, den produktiven Streit gerade in Umbruchzeiten benötigt.

Und Umbruch war vor 50 Jahren auch.

Ein so schöner, runder Geburtstag fordert ja geradezu dazu heraus, nochmal genauer hinzuschauen und sich die – fast schon philosophische – Frage zu stellen:
Wo kommen wir her und wo gehen wir hin?

Keine Angst, ich werde nun nicht 50 Jahre gewerkschaftliche Bildung rekapitulieren. Aber ein bisschen schon...

Als der Bau im Jahr 1965 auf dem achten ordentlichen Gewerkschaftstag der IG Metall in Bremen beschlossen wurde, war es kein Zufall, dass genau hier das Bildungszentrum entstand:

Mit Nordrhein-Westfalen befand sich Sprockhövel inmitten des damaligen Herzens der westdeutschen Schwerindustrie.

Die Stahlproduktion wuchs und in Sprockhövels Nachbarschaft hatte sich in Bochum Opel groß angesiedelt.

Im Umkreis von 50 Kilometern um Sprockhövel lebten seinerzeit sechshunderttausend Mitglieder der IG Metall.

Fast ein Drittel unserer Mitglieder arbeiteten und wohnten nicht weiter als einhundert Kilometer entfernt.

Die Zeichen der Zeit standen auf Fortschritt, Wachstum, Arbeitskämpfe für eine gerechtere Verteilung und Solidarität.

Das spiegelte sich auch im Mitgliederzuwachs.

Hatten wir im Jahr 1965 knapp zwei Millionen Mitglieder, waren es zehn Jahre später bereits über 2,5 Millionen.

Während mit der Ruhr-Universität Bochum das Ruhrgebiet seine erste Universität erhielt, gab es für die Beschäftigten in den Betrieben kaum Möglichkeiten, sich weiter zu bilden.

Das Bedürfnis vieler Betriebsräte und Vertrauensleute nach Weiterbildungen war ebenso groß, wie der Anspruch, über die großen gesellschaftlichen Themen dieser Zeit zu diskutieren und mitzubestimmen.

Sinnbildlich für die Aufbruchsstimmung dieser Zeit steht die Regierungserklärung von Bundeskanzler Willy Brandt, in der er forderte, „mehr Demokratie“ zu wagen.

Mehr Demokratie,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
das brauchte - damals wie heute - aber auch Strukturen und Zeit.

Denn Demokratie war und ist
niemals eine Selbstverständlichkeit.
Demokratie lebt von Gestaltung und Gestaltungswilligen.
Von denen, die sich gegen Spalter stellen, die Rechten und
Demokratiefeinden die rote Karte zeigen,
die mitbestimmen möchten um zu verändern, zu verbessern.

Sie muss
– wie Oskar Negt, einer der wichtigen Wegbegleiter unserer Bildungsarbeit
– warnte,
immer wieder gelernt werden.

Auch deshalb war und ist Bildung existentiell.
Allerdings endete damals die Demokratie für viele Arbeitgeber am
Werkstor
– und zu viele Unverbesserliche sehen das auch noch heute so.

Heinz Dürrbeck, der zu dieser Zeit für die Bildungsarbeit der IG Metall und den Bau des Bildungszentrums in Sprockhövel verantwortlich war, machte diesen Widerspruch zwischen Demokratie im Staat und fehlender Wirtschaftsdemokratie schon damals sehr deutlich:

„Es ist klar, dass Menschen, die in der Arbeitswelt nur als stumme Befehlsempfänger behandelt werden, die auch dort, wo sie durchaus mitdenken und mitbestimmen könnten, stets den Mund halten müssen, sich außerordentlich schweigen, wenn sie dann in ihrer Freizeit plötzlich selbständig denkende, an eigener geistiger Tätigkeit und Bildung interessierte Menschen sein sollen.

Ganz zu schweigen von ihrer Aufgabe, sich als aktive, kritische Demokraten mit einer eigenen Meinung und einem eigenen Urteil zu bewähren!“

Die Wechselwirkung von starker Mitbestimmung und stabiler Demokratie ist damit damals schon auf den Punkt gebracht und heute wieder hochaktuell.

Das Bildungszentrum Sprockhövel war damals die logische und vor allem politische Konsequenz.

Als dann hier am dritten September 1971 das Haus feierlich eröffnet wurde, war es das größte Bildungszentrum und damit auch ein klares Statement der IG Metall – nach außen und nach innen.

Das räumliche Konzept der Lerneinheiten war damals visionär.

Sprockhövel war die erste Bildungsstätte der IG Metall mit integrierten Lehreinheiten für die Jugendbildung, was sich bis heute für unsere aktive Jugendarbeit und Personalentwicklung auszahlt.

Auch die Themen Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie Tarifpolitik waren und sind seitdem ein Schwerpunkt des Bildungszentrums.

Die Nachfrage war groß:

So verfünffachte sich die Teilnehmerzahl an zentralen IG Metall-Seminaren zwischen 1962 und 1972 von etwa 2.700 auf knapp 14.000.

Heute haben wir pro Jahr um die 40.000 Teilnehmenden in allen Bildungszentren, ca. 100.000 mit der regionalen Bildungsarbeit zusammen und sind damit einer der größten Anbieter politischer Bildung. Zurecht wurde die Bildungsarbeit in dieser Zeit zu einer der wichtigsten Organisationsaufgaben.

Die hart umkämpfte Novelle des BetrVG und die Bildungsurlaubsgesetze Anfang der 70er Jahre ermöglichten den bis dahin stark eingeschränkten und privilegierten Zugang zu Bildung endlich auch für Betriebsräte und Beschäftigte.

Gesetze für die wir hart gekämpft haben!

Umso bitterer ist es, dass unseren Kolleginnen und Kollegen in Bayern und Sachsen das Recht auf Bildungszeit bis heute verwehrt wird!

– und zwar mit denselben antiquierten Argumenten und demselben Konfliktstoff, wie vor 50 Jahren!

Bildungsarbeit in Bewegung -

das gilt auch für die Weiterentwicklung der methodisch-didaktischen Konzeption unserer Bildungsarbeit:

Oskar Negts „Soziologische Phantasie und Exemplarisches Lernen – zur Theorie und Praxis der Arbeiterbildung“ wurde bald zur Pflichtlektüre für jede*n Referent*in.

Statt Frontalunterricht und Beschallung galt das Teamprinzip und der Fokus auf die Teilnehmenden mit ihren betrieblichen Erfahrungen. Lernprozesse wurden in den Mittelpunkt gestellt.

Otto Brenner hat dem Bildungszentrum bei der Eröffnung den prägenden Leitsatz mit auf den Weg gegeben: „Hier kann man lernen, was man denken kann – nicht, was man denken muss“.

Das Leitbild des Bildungszentrums bezieht sich zu Recht heute noch darauf.

Sprockhövel steht eben nicht nur für eine gute betrieb- und tarifpolitische Aus- und Weiterbildung, sondern auch für die Weiterentwicklung gesellschaftspolitischer Bildung.

Seit 50 Jahren geht es hier um Zeit und Räume für gesellschafts- und gewerkschaftspolitische Zukunftsfragen, um Austausch, Verortung und Solidarität.

Die Entwicklung eigener Formate wie das Neujahrsforum, den Union Summer oder der Sommerschule, an der mittlerweile ganze Generationen gemeinsam teilnehmen - auch dafür steht das Bildungszentrum.

Unsere Bildungsarbeit war und ist immer sehr eng mit der politischen Schwerpunktsetzung der IG Metall verbunden
- wie den Weiterbildungen zum Organizing, Ansprachetrainings, Arbeitszeitinitiativen und so wie aktuell unsere Fairwandel-Kampagne.

Kolleginnen und Kollegen,
das geht nur mit einer engen Verzahnung hier im Bezirk.

Sprockhövel war und ist also nicht nur zentrales Bildungszentrum, sondern auch immer schon beliebter Begegnungs- und Veranstaltungsort, ein Zuhause für unsere aktiven Metallerrinnen und Metaller aus dem Bezirk - viele sind heute da.

Dazu gehört auch die Verzahnung regionaler und zentraler Bildungsarbeit. Sie ist bis heute ein Erfolgsrezept unserer Arbeit.

Hunderte Referent*innen sind hier ausgebildet,

Leitfäden erstellt und tarifpolitische Umsetzungsstrategien begleitet und Weiterbildungsreihen mit regionalen Gremien und Geschäftsstellen durchgeführt worden.

Die Kooperation mit der nahegelegenen Ruhr Uni Bochum hat von Anfang an die Verzahnung von Theorie und Praxis unterstützt, und damit über Jahrzehnte einen wichtigen Beitrag zur Arbeitnehmerqualifizierung geleistet.

Heute bearbeiten wir arbeitspolitische Gestaltungsfragen auch in der digitalen Lernfabrik der Uni.

Unser Zertifikats Studiengang „Digitalen Transformation“ wird stark nachgefragt und trifft den Nerv in den Betrieben.

Und vor wenigen Tagen haben wir KAINÉ gestartet – Kaine ist erstmalig eine Forschungskooperative zum Einsatz künstlicher Intelligenz in der Bildungsarbeit gestartet.

Wir betreten hier absolutes Neuland und das Projekt könnte einen großen Mehrwert nicht nur für Sprockhövel, sondern die Weiterentwicklung der ganzen Bildungsarbeit haben.

Das alles sind Beispiele, nicht nur einer guten Nachbarschaft, sondern innovativer wissenschaftsbasierter Bildungsinitiativen, die direkt in die Betriebe wirken.

Von dieser langjährigen Kooperation profitieren wir bis heute
– und die Ruhr Uni auch.

Zum kurzen Rückblick gehört selbstverständlich auch die
Debattenleidenschaft der Bildungsarbeiter*innen selbst,
an der sich die Sprockhöveler gerne, leidenschaftlich und durchaus
beharrlich beteiligt haben.

Die 17 Thesen der Bildungsarbeit sind legendär.

Anfang der 2000er ging es in der Bildungsarbeit bei der Diskussion um die
Modularisierung der Vertrauensleute und Betriebsratsqualifizierung zur
Sache.

Es war eine kontroverse, aufgeheizte, auch leidenschaftliche
Bildungsdebatte, mit der Tendenz zur temporären Lagerbildung.

Das ist längst überwunden.

Aber Fragen wie:

- wieviel Zeit braucht gute Bildung?
- Wieviel Zeit haben wir für gute Bildung?

Die stellen sich heute anders, aber sie stellen sich ganz sicher auch:

Besonders vor dem Hintergrund der digitalen Wissensaneignung und
Kommunikation.

Und ganz sicher bei einer Veränderungsdynamik in unseren Branchen die ihresgleichen sucht.

Für uns ist klar:

Wir brauchen in diesen Zeiten mehr Mitbestimmung.

Unsere Mitbestimmungsinitiative setzt hier an und unsere Forderungen an den Gesetzgeber und Arbeitgeber sind klar beschrieben.

Entscheidend ist vor allem auch die Frage:

Wie gestalten wir Mitbestimmung in den Betrieben in diesen Zeiten erfolgreich? Mit welchem Know How, mit welchen Durchsetzungsstrategien? Mit welcher Kompetenz?

Wie verändern sich Kompetenzanforderungen für aktive Metaller*innen? Insbesondere auch für neu gewählte Betriebsräte nach den Wahlen im nächsten Jahr - unter hohem Veränderungsdruck unserer Branchen und dem Generationenwechsel in unseren Gremien?

Ich meine: Der kleine Rückblick hat gezeigt:

Wir haben gute Startrampe für das, was kommt. Wir können an unsere langjährige Erfahrung andocken und müssen uns gleichzeitig weiter nach vorne entwickeln:

Die Umsetzung von Zukunftstarifverträgen und die Entwicklung von Zielbildern für die Standorte bedürfen strategischer Kompetenz und damit auch der Fähigkeit, Beschäftigte mit ihrem „Produzentenwissen“ und ihren (unterschiedlichen) Interessen zu beteiligen, Widersprüche auszuhalten, gemeinsame Ziele und solidarisches Handeln zu entwickeln und im Konfliktfall gemeinsam zu mobilisieren.

Diese demokratischen Beteiligungsprozesse erfolgreich zu gestalten ist eine Königsdisziplin, die im öffentlichen und auch unserem eigenen Diskurs deutlich unterschätzt ist.

Wir haben es mit einer doppelten Transformation zu tun.

Es geht auch um eigene Veränderungsprozesse unserer Arbeit in den Betrieben und auch in der IG Metall.

Unsere Stärke ist hier unser ganzheitliches Bildungskonzept.

Vom Jugend I bis hin zur Aufsichtsratsqualifizierung.

Von der Grundlagenqualifizierung bis hin zu Bildung und Beratung mit unseren Handlungskollektiven in den Betrieben.

Und wenn Transformation sich vor allem in den Regionen entscheidet, ist die Weiterentwicklung der Verzahnung regionaler und zentraler Bildungsarbeit die Voraussetzung, um mit abgestimmten Qualifizierungsprozessen in den Regionen zu unterstützen und zu begleiten.

Es geht darum, Lern- und Gestaltungsprozesse noch stärker zusammen zu denken.

Mit unseren Zukunftsreihen im Projekt IG Metall vom Betrieb aus denken haben wir an unsere Konzepte praxisbezogener modularer Weiterbildungsreihen für Gremien angeschlossen.

Für die Bildungszentren ist das durchaus ein Kraftakt in relativ kurzer Zeit: Wir schaffen es, 1000 Kolleg*innen zusätzlich auszubilden – und das mit einer hohen pandemiebedingter Flexibilität.

Ein Kraftakt, der sich lohnt.

Denn: wir sind auch in der Bildungsarbeit neue Wege gegangen:

- Bildung ist stärker in die strategische Ausrichtung und politische Zielsetzung der Geschäftsstelle, der Ortsvorstände eingebunden.
- Hauptamtliche und Ehrenamtliche qualifizieren sich gemeinsam in und für Veränderungsprozesse in den Betrieben und Geschäftsstellen.
- Kompetenzentwicklung ist direkt mit konkreten, strategischen betrieblichen Veränderungsprojekten verbunden und damit unmittelbar und nachhaltig wirksam.

Das Projekt IG Metall vom Betrieb aus denken ist auch ein Veränderungsprojekt der Bildungsarbeit.

Mit welchen Schlussfolgerungen, das werden wir gemeinsam in der Organisation diskutieren.

Eine steile Lernkurve haben wir in den letzten 1,5 Jahren auch in Digitaler Bildung gemacht.

In den letzten 50 Jahren mussten wir noch nie Präsenzbildung in den Bildungszentren und vor Ort einstellen.

Das war beispiellos und schmerzlich, gerade weil der Bildungsbedarf in dieser Krise besonders hoch war.

Wir haben sehr schnell reagiert mit digitalen Formaten, mit viel Experimentierfreudigkeit, mit hoher Agilität in der Zusammenarbeit auf allen Ebenen der IG Metall.

Daraus sind neue Bildungsformate entstanden, wie z.B. WebTalks, digitale und hybride Seminarformate, mit denen wir Tausende - auch neue - Metaller*innen erreicht haben.

Das kleine Team aus dem digitalen Kompetenzzentrum hier in Sprockhövel hat das überhaupt erst möglich gemacht.

Während Corona galt alternativlos:

Digital statt Präsenz.

jetzt geht es um die Frage:

Wie geht Digital und Präsenz?

Anders ausgedrückt:

Wie gelingt es uns, die steile Lernkurve digitaler Bildung, die wir in den letzten Monaten gemacht haben,

mit unserer langjährigen Expertise der Präsenzbildung so zu verbinden, dass eine innovative und sinnvolle Weiterentwicklung unseres Bildungsangebots entsteht?

Perspektivisch wollen wir noch stärker prüfen, wie wir nicht nur digitale Bildungsarbeit ermöglichen, sondern noch größer gedacht die „Digitalisierung unserer gesamten Bildungsarbeit“ denken können.

Hierzu tauschen wir uns in den nächsten Wochen und Monaten bereichsübergreifend intensiv aus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das ist ein guter Übergang, zu gesellschaftspolitischer Bildung, die mir besonders am Herzen liegt.

Es gibt gute Gründe, um über die Verfasstheit unserer Demokratie zu diskutieren.

Wir brauchen starke demokratische Strukturen, die solidarisches Handeln stützen!

Die historische und politische Bildungsarbeit der IG Metall, auch hier im Bildungszentrum Sprockhövel, hat eine lange Tradition und viel Gewicht in der Organisation, weil sie schon immer auf solidarische Lernprozesse und Handlungsoptionen ausgerichtet war und ist.

Sie vermittelt demokratisches Handwerkszeug und schafft Raum für
kritisch – konstruktive Debatten –
gerade in Zeiten hoher Komplexität und Veränderungsdynamik.

Kolleginnen und Kollegen,

anstatt Bildung immer mehr unter Verwertungslogiken zu stellen,
muss Politische Bildung insbesondere in diesen Zeiten radikal aufgewertet
werden!

Das gilt insbesondere auch für die Jugendbildung.

50 Jahre Sprockhövel sind auch 50 Jahre Jugendbildung.

Und die Jugend ist wie so oft - deutlich früher unterwegs:

Schon vor 2 Wochen wurde hier im Haus mit einem Jubiläumskongress die
Jugendbildung „gefeiert“ und gewürdigt.

„Zeitzeug*innen“ haben aus 50 Jahrzehnten Bildungsarbeit berichtet und
unsere vergangenen gesellschafts- und gewerkschaftspolitischen
Auseinandersetzungen und Debatten diskutiert.

Gleichzeitig wurde kritisch reflektiert, wie die Jugendbildung der Zukunft
aussehen könnte.

Seit 50 Jahren ist unsere Jugendbildungsarbeit grundlegend und
werteorientiert.

Denn wer auf einem Jugendseminar war,
der spürt, fühlt und erlebt die IG Metall – oft zum ersten Mal.
Fast jeder von uns kennt das und erinnert sich!

Wer im Betrieb bereits als Azubi oder Studierende aktiv geworden ist,
der bleibt, der findet in der IG Metall eine politische Heimat.
Der steht im Betrieb auf, wenn es darauf ankommt.
Der steht vor dem Tor, statt dahinter.

Und wenn wir uns anschauen, wer aus der Jugendbildung mittlerweile im
Betrieb oder in der IG Metall Verantwortung übernommen hat,
dann sind das viele, die eine gute Arbeit machen – und das spricht für
unsere Personalentwicklung und Nachwuchsförderung durch unsere
Bildungsarbeit.

In der Geschichte hat das Haus selbst einiges an „Change“ erlebt, aber
keine Veränderung war so groß wie der Neubau,
die parallele Dauerbaustelle bei laufendem Seminarbetrieb,
der Umzug
– auch der Abschiedsschmerz bei einigen Weggefährt*innen.

Diese Investition war nicht nur notwendig, sondern genau richtig.
Der Neubau hier und die Investitionen - auch in die anderen
Bildungszentren - stehen für das klare Bekenntnis der IG Metall,
in gute Bildung zu investieren.

Das Haus wird angenommen - wir sind bestens ausgelastet – die Teilnehmenden kommen aus dem ganzen Bundesgebiet gerne hierher, sie kommen vor allem auch gerne wieder.

Während das alte Bildungszentrum zu hohe, unkalkulierbare Energiekosten verursacht hat, peilen wir hier jetzt das klimaneutrale Bildungszentrum an.

Und wer das körperliche Risiko liebt, kann sich im Klettergarten probieren. Wem das zu gefährlich ist, kann seine Sinne im Kräutergarten testen oder die Bienen bei der Honigproduktion beobachten.

Apropos Kräuter und Honig: Früher gab es hier auch mal eine Gurkentruppe, aber die hatte weniger mit Gartenpflege zu tun...

Heißt: Bildung fängt nicht erst im Seminar an.

Ob Teilnehmende sich wohl fühlen,
ob auf ihre Wünsche eingegangen wird,
das Essen schmeckt
und das Haus in und außerhalb der Seminarzeiten eine freundliche und einladende Atmosphäre hat –
auch das entscheidet über das Außenbild und die Bindungsstärke an unsere IG Metall.

Und dafür steht die ganze Mann- und Frauschaft hier.

Und das erleben wir heute auch wieder.

Wir sind bestens versorgt. Ihr habt für eine schöne Rahmung gesorgt.

Und deshalb meinen herzlichen Dank - Richard, an das ganze Team hier in Sprockhövel. Herzlichen Dank!

In diesem Sinne – auf die nächsten 50 Jahre.